

Der Bote aus dem Riesengebirge



Zeitung
Sechshundsechszigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 209.

Hirschberg, Sonntag, den 8. September

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Insertionsgebühr für die Pettizelle oder deren Raum 20 Pf.

Wochen-Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ nehmen die Expedition und die Colporteur des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 15 Pf. entgegen.
Die Expedition.

Die Arbeiterhilfskassen, ihre Aufgaben und deren Lösung.

S. F. Die in Deutschland bestehenden Arbeiterhilfskassen unterscheiden sich, soweit die Arbeitgeber daran beteiligt sind, in folgende Gruppen:

- a. Knappschaftskassen,
- b. Kranken-, Sterbe- und Pensionskassen einzelner Etablissements.

Ihre Aufgabe ist an erster Stelle, den Arbeitern in Krankheitsfällen und ihren Hinterbliebenen bei Sterbefällen Unterstützung zu gewähren. Eine ziemlich gleichartige Organisation besitzen die Knappschaftskassen und die wünschenswerthe Vereinigung derselben zu einem allgemeinen deutschen Verbandsuche ließe sich unschwer bewirken. Anders steht es um die zweitgenannte Gruppe; während die Gruben eines Reviers wenigstens zu einem Knappschaftsverbande vereinigt sind, fehlt unter den Kassen der einzelnen Etablissements jeder Zusammenhang, und manche Arbeitgeber widerstreben deren Vereinigung, um den Arbeiter mehr an das Werk zu fesseln. Die Vereinigung ließe sich thatsächlich auch erst durchzuführen, wenn die Satzungen fast aller dieser Kassen geändert würden, oder wenn eine gesetzliche Maßregel sie alle aufhobe und ihr Vermögen einer einzigen allgemeinen deutschen Arbeiter-Unterstützungskasse zuwiese. Verschiedenartig sind die Festsetzungen über die Beitragsleistungen und die Höhe und Ausdehnung der Unterstützungen, fast überall, wenn auch nicht im Wortlaute, übereinstimmend in der Verpflichtung zum Beitritt für jeden in dem betreffenden Etablissement Arbeitenden, und dem Aufhören jedes Rechts an die Kasse mit dem Tode des Austritts aus der Arbeit.

In der Bestimmung über die Zwangsheilnahme liegt eine Härte für den Arbeiter und doch glauben Viele, diese Bestimmung nicht entbehren zu können, weil sonst die Mehrzahl der Arbeiter die Wohlthat der Kasse von sich weisen würde. Es mag sein, daß mancher Arbeiter der Kasse des Etablissements nicht beitreten würde und dies aus guten Gründen. Sein Recht an der Kasse hat er aufzugeben, sobald er die Arbeit in der betreffenden Fabrik verläßt, und findet er anderswo Arbeit, so hat er von Neuem erst wieder Eintrittsgeld zu zahlen, was beispielsweise auf der Dortmunder Union nicht weniger als den Lohn dreier Schichten beträgt. Der Arbeiter ist also nicht geschützt für Krankheitsfälle während der arbeitslosen, der schrecklichen Zeit, obwohl er Jahre hindurch seine Beiträge zur Unterstützungskasse geleistet hat. Wenn er in einem anderen Etablissement wieder Arbeit erhält, so hat er einer Kasse beizutreten, deren Satzungen ihm einfach aufkotzt werden.

Die Satzungen sind zwar durchweg seitens der Regierungen bestätigt, wer aber überwacht deren Befolgung? Der Arbeiter? O nein, er fürchtet sich und leider häufig nicht ohne Grund, daß eine gerichtliche Verfolgung der ihm sühnsmäßig zustehenden Rechte ihm den Verlust der Arbeit bringen könnte.

Wie gestaltet sich nun das Verhältnis, wenn ein Arbeiter außer in der Kasse des Werkes in einer zweiten Kasse gegen Hilfsbedürftigkeit in Krankheitsfällen versichert ist? Angenommen, er hat 2 Mark Schichtlohn und hat aus der Kasse des Werkes in Krankheitsfällen die Hälfte des Lohnes, aus der anderen Kasse, deren Mitglied er ist, 1 Mark Unterstützung zu fordern, so erhält er für die Dauer seiner Arbeitsunfähigkeit

den gleichen Betrag, welchen er erhalten würde, wenn er arbeitete. Nun sind viele Arbeiter aber nicht so beanlagt, daß sie das Arbeiten dem süßen Nichtsthum vorziehen, der Arzt ist leicht zu täuschen und auf Kosten der Kassen wird gefeiert. Ist dies Betrug und als solcher zu ahnden? Daß es Unrecht ist, wird Jeder zugeben, aber wer will hier ahnden können? Das Attest des Arztes liegt vor und der Arbeiter kann nicht so im freien Willen beschränkt werden, daß es ihm verwehrt wird, sich gegen Unglücksfälle dort zu versichern, wo ihm dies gut dünkt, obwohl er zwangsweise schon an anderer Stelle versichert ist. Es soll nicht gesagt sein, daß dem Arbeiter nicht die Wohlthat gegönnt würde, daß er während einer Krankheit, die doch auch Kosten verursacht, welche aus der Krankenkasse nicht ersetzt werden können, als kräftigere Nahrung u. s. w., seine volle Einnahme behalte, aber die Doppelversicherung wirkt entfittlichend.

Wie weit erstreckt sich nun die Unterstützung in Krankheitsfällen? Die Kasse des einen Werkes gewährt Geldunterstützung und freie ärztliche Behandlung und Heilmittel für die Arbeiter selbst, die des andern auch für deren Familienmitglieder, wenigstens zu einem Theile, ähnlich steht es wegen der Gewährung von Sterbegeldern; Pensionen sind in einzelnen Kassen gar nicht vorgesehen und der Arbeiter, der seine Kräfte jahrelang dem einen Werke geopfert, seine Beiträge zu dessen Kranken- und Unterstützungskasse geleistet hat, steht mit dem Austritt aus der Arbeit aller Rechte bar, auf die Mißthätigkeit, die brüderlichen Almosen seiner früheren Brotherrn angewiesen, da. Ja, während der Arbeiter noch vollberechtigtes Mitglied der Kasse ist, können ihn Krankheitsfälle treffen, in denen er ohne Unterstützung bleibt. Er sei zu einem Besuche bei Verwandten beurlaubt und wird während dieser Zeit krank, so wird er in den meisten Fällen keine Unterstützung erlangen, denn er kann die Satzungenvorschriften, ausschließlich den Fabrikarzt zu gebrauchen und sich der Kontrolle zu unterwerfen, daß er während der Dauer seiner Krankheit nicht bezahlte Arbeiten für Dritte geleistet hat, nicht erfüllen.

Die Theilnahme des Arbeiters an der Verwaltung der Kasse ist eine verschwindende, denn die Satzungen haben vorgelegen, als er eintrat, oder wenn er bei Gründung der Kasse in dem betr. Werke beschäftigt war, sie wurden ohne seine Mitwirkung geschaffen und ihm blieb nichts übrig, als die unterthänigste Annahme des gnädigst Gewährten. Es ist leider offenes Geheimniß, daß in einzelnen Werken oft Jahre hindurch die sühnsmäßig vorgeschriebenen Wahlen in den Vorstand nicht geschehen, daß eine öffentliche Rechnungsablage nicht erfolgt und daß die Mitglieder des Instituts von dem Vermögensstande nicht die leiseste Ahnung haben. Patriarchalische Zustände im Deutschen Reiche, die den Arbeiter nicht zu einem freien Selbstbewußtsein gelangen lassen, vermöge dessen er sittlich stets höher zu steigen vermag! So ist die Lage der besprochenen Kassen eine ungesunde, dies ist ja auch von Volksfreunden im Reichstag und sonst im öffentlichen Leben seit Jahren anerkannt und daß hier Wandel geschaffen werde, ist eine nur zu berechtigte Forderung des deutschen Arbeiterstandes, ist ein würdiges und edles Mittel zur Bekämpfung volksverführerischer Umtriebe.

Wie kann dies aber geschehen? Wohl einzig und allein dadurch, daß die Kassen*) zur Annahme vom Reichstage nach vorheriger Anhörung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausgearbeiteter Normalatzungen gezwungen werden und daß unter ihnen Solldarität in der Weise geschaffen wird, daß für den Uebertritt aus der einen Kasse in die andere Freizügigkeit gewährt und daß für die Fortdauer der Rechte während der arbeitslosen Zeit Bestimmungen getroffen werden. Das Vermögen der meisten

*) D. h. solche, bei denen die Arbeitgeber auch beteiligt sind. D. R.

jetzt bestehenden Kassen ist sachungsgemäß den Werken als Betriebskapital geliehen; was wird daraus, wenn die Werke in Konkurs gerathen? Auch hier müssen fürsorglichere Festsetzungen getroffen werden. Das vorhandene Geld soll und muß verdienen, aber der freien Bestimmung der Mitglieder muß es überlassen sein, wie die gewinnbringende Anlegung am besten zu erfolgen hat.

Nicht um die Arbeiterkreise gegen die Wohlthätigkeitsanstalten, wie sie jetzt bestehen, zu erbittern, sondern nur, um dazu beizutragen, daß die Anstalten in der That wohlthätig wirkende werden, ist diese Darlegung verfaßt und zwar scheint die heutige Zeit dafür die geeignetste, weil wegen Verwendung der Wilhelmsspende zu Gunsten der Arbeiter diese Frage eine Tagesfrage geworden ist.

Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 7. September.

† Ueber die Stellung der Reichsregierung zum neu gewählten Reichstage läßt sich die „B. N. C.“ vernehmen: „Der offiziell verkündete Zweck der Auflösung des vorigen Reichstages ist nicht erreicht worden; die Regierung wird nach wie vor darauf angewiesen sein, mit derselben Partei sich ins Vernehmen zu setzen, welcher sie wegen des angeblichen Mangels an Entgegenkommen gegen ihre Absichten während der Wahlen den Krieg machen ließ, wenn sie im neuen Reichstage irgend ein Gesetz von Erheblichkeit, zunächst das Sozialistengesetz, zu Stande bringen will. Obgleich der neue Reichstag eine Verstärkung der beiden konservativen Parteien um etwa vierzig Mitglieder aufweist, wird er darum doch für die Regierung nicht „bequemer“ sein, als der aufgelöste. Die Neuwahlen sind ja nicht bloß für eine Session, nicht bloß im Hinblick auf ein einzelnes Gesetz erfolgt. Wenn nicht eine abermalige Auflösung vorgenommen wird, hat der neu gewählte Reichstag während seines dreijährigen Bestehens namentlich auf dem wirtschaftlichen Gebiete schwierige Aufgaben zu erfüllen; er soll im Zusammenhang damit die Reichsfinanzen in ein festes System bringen und für eine neue Reihe von Jahren die Grundlagen für den Militäretat feststellen. Ob für die Erledigung dieser wichtigen Gegenstände die Zusammenfassung des neuen Reichstages im Sinne der Regierung sich wesentlich verbessert hat, muß bezweifelt werden. Die konservativen Parteien sind zwar äußerlich gewachsen, sie sind darum aber keine stärkere Stütze für die Regierung geworden. Sie sind mehr noch als früher mit Elementen durchsetzt, die gerade nicht als warme Freunde des Reiches und einer auf seine Stärkung gerichteten Politik gelten können; wohl aber werden sie auf die Regierung dahin einzuwirken suchen, daß die Wege, welche bisher zu den großen nationalen Zielen hin eingeschlagen und verfolgt worden sind, verlassen werden und eine Reaktion eintrete. Die Regierung hat es an Versicherungen nicht fehlen lassen, daß derartige nicht in ihrer Absicht liege; man muß dem Glauben schenken; dann aber wird auch von einem Einberufen der Ziele zwischen der Regierung und der äußersten Rechten nicht die Rede sein können. Die Regierung wird, wenn sie fortfährt, die Reichsinstitution auszubauen, von ihren deutschkonservativen Freunden dabei mehr Hinderung als Förderung erfahren; sie wird genöthigt sein, wiederum zusammenzugehen mit den liberalen Parteien.“

Die Lage Oesterreichs in Bosnien wird immer kritischer; denn der mohammedanische Fanatismus gegen die „Angläubigen“ nimmt einen Tag für Tag heftigeren Charakter an. Aus Novi Bazar wird vom 31. v. M. berichtet, daß an diesem und dem vorhergehenden Tage die Engpässe, welche aus Bosnien zwischen Serbien und Montenegro nach der eigentlichen Türkei führen, von türkischen Truppen und Insurgenten eifrig besetzt werden. Die Stellung an sich ist eine äußerst starke: 8 Schanzen und 2 Batterien, die fast uneinnehmbar sind. Es fragt sich nur, wie die Insurgenten sich halten werden. 9000 Mann, theils reguläre Soldaten, theils Insurgenten, welche die Defilés besetzt halten sollen, werden gewiß den äußersten Widerstand leisten. Der Fanatismus der Massen ist geflügel. Mohammedanische Mütter schicken ihre Söhne mit der Ermahnung in den Kampf: „Siege oder stirb. Kommst du besiegt zurück, so werde ich dich mit meiner eigenen Hand erschießen!“ Es scheint nur an tüchtigen Kommandanten zu fehlen, von guter Führung verstehen sie nichts. Die Erzwingung der Positionen im Engpasse wird der österreichischen Armee starke Opfer kosten, aber die Erzwingung selbst wird sicherlich gelingen.

Auch die griechische Frage nimmt zusehends an Ernst zu. Die griechische Regierung hat, wie wir bereits meldeten, von der Pforte eine bestimmte Antwort über die Begrenzungskommission nach den Bestimmungen des Berliner Protokolls bis zum 6. September verlangt. Im Falle eines neuen Aufschubs oder einer ausweichenden Antwort wird das griechische Ministerium sich unverzüglich an die Signatarmächte des Vertrages wenden. Von letzteren hört man, daß Frankreich und Italien geneigt sind, im Falle eines griechisch-türkischen Krieges jedem türkischen Angriff auf die Küsten Griechenlands entgegenzutreten. Dagegen versichert die römische „Capitale“ am 5. September, Italien und Frankreich hätten den russischen Antrag, Thessalien gemeinschaftlich zu besetzen, abgelehnt. — Wie dem „Neueren Bureau“ aus Konstantinopel vom 5. d. M. gemeldet wird, hätte der Ministerrath nunmehr beschlossen, der griechischen Regierung zu erklären, daß die Pforte keine Delegation zur Grenzregulierungs-Kommission entsenden könne, sondern die Antworten der Großmächte auf ihr bezügliches Memorandum abwarten müsse, bevor sie eine Entscheidung treffen könne.

Hinter diesen fortwährenden Ränken steckt das auf die griechische Seetüchtigkeit eifersüchtige England. Als charakteristisch für dessen Politik sei nach der hochpostifiden Wiener „Pol. Kor.“ folgende Thatsache angeführt. Es befindet sich in Konstantinopel der tatarische Gesandte Saadet-Gueroi, der vor dem Kriege als Chef von 2000 Tataren und Tcherkesen in Sibiro und Umgebung wohnte. Derselbe wollte nun seine Leute nach Anatolien führen und verlangte vom Großvezir die Zusage eines Gebietes. Letzterer wies ihn jedoch an, mit seinen Untergebenen in seinen

ehemaligen Wohnsitz zurückzukehren. Es ist notorisch, daß Savet Pascha auf den Rath des englischen Botschafters Mr. Layard diese Antwort ertheilte, welsch letzterer wörtlich sagte: „Man muß das muslimännische Element in Rumelien stärken.“ So spricht das christliche, oder sagen wir lieber das heuchlerische England! —

Zum Ueberfluß kommt die Pforte nun auch noch mit der amerikanischen Union in Konflikt. In Bolo spielte sich neulich folgendes nicht uninteressante Intermezzo ab: Eine der „Bibelgesellschaft“ angehörige amerikanische Dame wollte dort in verschiedenen Sprachen abgefaßte Bibeln vertheilen, worauf sich Türken, Griechen, Armenier und Bulgaren zusammenrotteten und die Spenderin mit Steinen bewarfen. Auf deren Klage entsendete der dortige amerikanische Vertreter, Mr. Maynard, das Stationschiff „Despatsch“ nach Bolo und der Kapitän verlangte die Bestrafung der Schuldigen. Der Raimakan zeigte dem Kapitän eine Anzahl Personen, die er verhaften ließ und die, wie er sagte, exemplarlich bestraft werden sollten. Eine Stunde nach der hierauf erfolgten Abfahrt des amerikanischen Schiffes wurden jedoch alle Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt. Als Mr. Maynard dies erfuhr, beorderte er den „Despatsch“ zum zweiten Male nach Bolo. — So nehmen die Verwickelungen im Orient kein Ende und von dort aus wird den Zeitungen der Stoff noch lange nicht ausgehen.

Nachrichten der Abendpost:

Der „Avenir“ in Rom vom 6. September bezeichnet die Nachricht eines hiesigen Blattes von einer angeblichen Einladung Russlands an Frankreich und Italien zu einer Okkupation Thessaliens als völlig unbegründet.

Die „Polit. Korresp.“ bringt folgende Meldungen. Aus Konstantinopel vom 6. d.: Ununterbrochen gehen türkische Truppen nach Novi-bazar und Mitrowitz ab; der Zweck dieser Truppensendungen ist unbekannt. — Die Unterzeichnung der Konvention mit Oesterreich hat neuerdings erheblich an Aussichten gewonnen. — Die britische Flotte erhält die Ordre, bei Brinkipo zu bleiben. — Aus Athen vom 6. d.: Das griechische Kabinet bereitet eine Cirkularedeise über das Verhalten der Pforte vor und wartet nur das Resultat des von Konduktions bei der Pforte gethanen Schrittes ab, um ein Mediationsgesuch an die Mächte zu richten.

Nach einer der „Kölnischen Zeitung“ über die Angelegenheit des italienischen Konsuls Perrod von unterrichteter Seite aus Wien zugekommenen Meldung war Perrod am 2. August nach Brod gekommen, hatte die Mahnungen, sich nicht unter die Aufständischen zu wagen, zurückgewiesen, sich einen eigenen Wagen mit Bespannung gekauft und dann seinen Weg über Brizla genommen. Auf seiner Fahrt solle Perrod unter die Aufständischen gerathen und von Baschibozuks ausgeplündert und ermordet worden sein. Von der österreichischen Regierung würden die Erkundigungen nach dem Schicksal Perrods eifrig fortgesetzt, die italienische Regierung habe diese Bemühungen dankend anerkannt und gebeten, mit den Nachforschungen auch ferner fortzufahren.

Deutsches Reich. Es bestätigt sich, daß die in Elsaß-Lothringen für den Reichstag gewählten Abgeordneten in einer zu Strassburg behufs Einigung über gemeinschaftliche Handlungsweise gehaltenen Versammlung den Beschluß gefaßt haben, als eine ihrer ersten Aufgaben die Aufhebung des sogenannten Diktaturparagraphe und die Erhebung des bisher französischen durch das deutsche Preßgesetz zu betrachten. Jener oft genannte § 10 des Gesetzes vom 30. September 1873 ertheilt dem Oberpräsidenten die Befugniß, zur Abwendung von Gefahren für die öffentliche Sicherheit ohne Weiteres außerordentliche Maßregeln anzuordnen, eine Befugniß, von der beiläufig bemerkt bisher so gut wie kein Gebrauch gemacht wurde. Der Antrag auf Aufhebung des Paragraphe wurde schon vor 3 Jahren im Reichstag gestellt, damals aber kurzweg abgelehnt. Wir bezweifeln sehr, daß dieser Antrag diesmal ein anderes Schicksal haben wird, zumal bei den lezten Reichstagswahlen nicht weniger als 130,726 protestirende und sterikale Stimmen mit mehr oder weniger offen auf Lostrennung Elsaß-Lothringens von Deutschland hingelender Tendenz und nur 72,959 Stimmen im gemäßigten Sinne abgegeben wurden. Auch der Antrag um Aufhebung des französischen Preßgesetzes dürfte aus denselben Gründen abgelehnt werden.

Der Bundesrath hielt am 5. d. eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts, Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde eine Vorlage betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Ergänzung zc. der Verordnung über die Funktionen der Beamten der Militär- und Marine-Verwaltung über die zuständigen Ausschüssen überwiesen. Der Vorsitzende machte hierauf Mittheilung über einem beim Münzmetalldepot aufbewahrten Vorrath von historisch-merkwürdigen Landes-, Gold- und Silbermünzen, welche an die einzelnen Bundesregierungen gegen Ersatz des Werths für Sammlungen staatlischer oder kommunaler Anstalten abgegeben werden könnten. — Auf Antrag des Ausschusses für Handel und Verkehr wurden einige Abänderungen der bisherigen Formulare für die Impostlisten beschlossen. — Auf Bericht des Ausschusses für Justizwesen betreffend die strafrechtliche Aufhebung von Verleumdungen des Bundesrats wurde die bezügliche Ermächtigung in einem Falle ertheilt, in drei Fällen nicht ertheilt. — Es folgte die Ernennung von Kommissarien für die Vertretung des Entwurfs eines Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie bei Berathung desselben im Reichstage. — Die erfolgte Ueberweisung einer Eingabe des Bierbrauereibesizers Jerome Wagner zu Musig i. C. betreffend Besteuerung des aus Abfällen der Bierbrauerei gewonnenen Effigs an den beetheligen Ausschuss wurde genehmigt. — Endlich wurden zwei Eingaben vorgelegt und den betreffenden Ausschüssen überwiesen, nämlich eine Eingabe von C. J. Larrabee u. Comp. in Mainz betreffend den Eingangszoll auf Croquetspiele und eine Eingabe von F. W. Pilling zu Glauchau und Genossen betreffend den Eingangszoll auf gefärbte Wollgarne und auf Baumwollgarne.

Preußen. Die Verhandlungen wegen Ankaufs der Magdeburg-Halbstädter und der Berlin-Stettiner Eisenbahn durch den Staat dürften jetzt nach erfolgter Rückkehr des Handelsministers wieder lebhafter in Fluss kommen. Es sind jedoch noch mannigfache Vorstadien zu erledigen, so daß es sich bis jetzt noch nicht absehen läßt, ob es möglich sein wird, diese Angelegenheit in der nächsten Landtagsession zum Austrag zu bringen. Jedenfalls würde dies erst in einem späteren Stadium derselben der Fall sein können.

(Hofnachrichten.) Gastein, 6. September. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ist ein gutes. Allerhöchstderselbe wird heute in Bööftein das Diner einnehmen, zu dem mehrere Einladungen an distinguirte Badegäste ergangen sind.

Ulm, 6. September. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen befindet sich nicht, wie irrtümlich gemeldet, in der Begleitung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, sondern nimmt als Major des ersten Garde-Regiments in Potsdam an den Manövern des preussischen Gardekorps Theil.

Berlin. Das Kuratorium der städtischen Gasanstalten hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in welcher über die Anwendbarkeit und Zweckmäßigkeit der elektrischen Beleuchtung für Plätze, Straßen und Fabrikgebäude berathen wurde. Da verschiedene Versuche bereits zu dem Ergebnis geführt, daß eine Zweckmäßigkeit und ein praktischer Gebrauch erzielt werden kann, wurde in der betreffenden Sitzung der Beschluß gefaßt, den Dirigenten der Gaswerke auf dem Stralauer Platz, Herrn Fischer, nach Paris und Mülhausen zu entsenden, um sich über die daselbst in dieser Beziehung erzielten Resultate zu erkundigen.

Ungefähr sechszig an den Kanalisations-Arbeiten in der Holzmarktstraße beschäftigte Maurer beschlossen, wie die „Berl. Fr. Pr.“ meldet, vom letzten Mittwoch ab nicht mehr unter 3 Mark pro Tag zu arbeiten, und wurden vier Kollegen beauftragt, dies dem Bauunternehmer, Maurermeister Lindner, vorzutragen. Die Forderung der 60 Maurer wurde bewilligt, zugleich aber wurden die vier deputirten Arbeiter sofort entlassen.

Eine fixe Idee ganz eigenthümlicher Art hat einen hiesigen Instrumentenmacher Namens G., einen etwa 30 Jahre alten, sonst gesunden und hübschen Mann, zu einem schrecklich verlaufenen Selbstmordversuch veranlaßt. Der Unglückliche, dessen Fleiß und Thätigkeit nur allseitig gerühmt wird, und der sich überhaupt eines sehr guten Leumundes zu erfreuen hat, spielte mit drei Kollegen in der preussischen Lotterie gemeinsam ein Viertelkupon, welches er in Verwahrung hatte. Nun fiel auf die betreffende Nummer in der letzten Ziehung ein kleiner Gewinn, den G. abhob und ordnungsgemäß mit seinen Mitspielern theilte. Nichtsdestoweniger feste sich bei dem Manne die unglückselige Idee fest, daß er der Spielgenossenschaft eine Mark unterschlagen habe und daher von derselben verfolgt und an seinem Leben bedroht werde. Bezügliche Aeußerungen ließ er noch am Mittwoch Abend seiner Wirthin gegenüber fallen und zeigte überhaupt einen hohen Grad von Angst und Aufregung, zog sich aber schließlich beruhigt in sein Zimmer zurück und suchte das Lager auf. Am Donnerstag, früh gegen 6 1/2 Uhr, wurden die Bewohner des Hauses durch einen furchtbaren Schrei plötzlich aufgeschreckt — der unglückliche G. hatte denselben ausgestoßen; er mochte sich von seinen drei eingebildeten Drängern wieder verfolgt glauben und um diesen zu entgehen, hatte er das Fenster aufgerissen und sich durch dasselbe, und zwar aus der Höhe des zweiten Stockwerkes, auf das Pflaster des Hofes hinabgestürzt. Er hat beide Beine gebrochen und außerdem am Kopf und Oberkörper so schwere Verletzungen davongetragen, daß er den im Wahne unternommenen Sprung wohl mit dem Leben wird bezahlen müssen. Unter diesen Umständen vermochte der schleunigst zur Stelle geschaffte Arzt nichts weiter zu thun, als den Transport des Verunglückten nach der Charité anzuordnen und zu überwachen. Die Ueberführung dorthin erfolgte um 7 Uhr.

Italien. Eine der größten Sorgen Leo's XIII. ist in diesem Augenblicke die protestantische Propaganda in Rom. Seit 8 Jahren haben sich in der Hauptstadt Italiens 4 protestantische Sekten festgesetzt und unter der einheimischen Bevölkerung Rom's gegen 2000 Proselyten gemacht. Jede dieser Sekten hat bereits ihre Kultushäuser und eigenen Schulen, und an Sonntagen sind die Tempel der Evangelischen, wie die Protestanten in ganz Italien bezeichnet werden, ziemlich voll. Der Papst hält nun mit seinem Generalvikar, Kardinal Lavaletta, Konferenzen, um über die Maßregeln zu berathen, welche gegen das Umsichgreifen des Protestantismus in Rom und in Italien zu treffen wären.

Florenz, 6. September. Zu dem hier tagenden Orientalisten-Kongress sind bereits zahlreiche Theilnehmer eingetroffen.

Frankreich. Paris, 6. September. Das „Journal officiel“ veröffentlicht den Berliner Vertrag. — Bei der gestern stattgehabten Eröffnung des sozialistischen Arbeiterkongresses wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Delegirten protestirten hiergegen und erklärten, daß sie eine Civillage anstrengen würden.

Unter den wegen Theilnahme an dem sozialistischen Arbeiterkongresse Verhafteten befindet sich auch ein Deutscher, welcher Korrespondent eines in Leipzig erscheinenden sozialistischen Blattes sein soll. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde eine große Anzahl von Schriftstücke gefunden und in Beschlag genommen.

Ein Telegramm des Gouverneurs von Neu-Kaledonien an den Marineminister besagt, die Unterwerfung der Aufständischen sei zwar noch nicht vollständig erfolgt, könne aber nur als eine Frage der Zeit angesehen werden. Der Aufstand sei auf die Stämme der Marait und der Bulupari beschränkt. Seitens der Aufständischen seien neuerlich drei Ansiedler getödtet, zwei andere verwundet worden, weitere Unglücksfälle hätten sich nicht zugetragen.

Der Aufstand der Kanaken in Neu-Kaledonien ist immer noch nicht erstickt. Die Aufständischen behaupten noch immer ihre anfänglich eingenommenen Stellungen in den Bergen und leisten den französischen Truppen einen hartnäckigen Widerstand, obwohl die den Letzteren gesandten Verstärkungen bereits eingetroffen sind. — Heute wurde die Entlassung des republikanischen Senators Jacotin, der Mitglied eines Appellgerichts-

hofes war und in Wichy beim Betrug im Spiel erkappt wurde, vom Justizminister genehmigt. Das „Journal officiel“ veröffentlicht heute ein Dekret, welches die Disziplinar-Ordnung der Offiziere der Reserve und Landwehr regelt und die Fälle aufzählt, in denen dieselben ihres Grades verlustig gehen können. — Das Organ Cassagnac's, das „Pays“, ist vor die Zuchtpolizei wegen Beleidigung des Marschall-Präsidenten citirt. Es hatte in einem Artikel den Herzog Mac Mahon einen „entehrten Soldaten“ genannt.

Niederlande. Die offizielle Verlobung des verwitweten 61jährigen Königs der Niederlande mit der Prinzessin Emma von Waldeck-Pyrmont, geb. den 2. August 1858, Tochter des Fürsten Georg Viktor von Waldeck, steht, wie das „B. Fr. Bl.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, im Frühjahr des nächsten Jahres zu erwarten.

Großbritannien. London, 6. September. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die drei größten Baumwollspinnereien in Blackburn angezeigt, daß sie in 14 Tagen ihre Etablissements schließen würden. Drei andere Baumwollspinnereien beabsichtigen, eine kürzere Arbeitszeit einzuführen. — Nach den neuesten Schätzungen soll die Zahl der bei der Kollision des „Bywellcastle“ mit der „Prinzeß Alice“ ums Leben gekommenen Personen sich auf 700 belaufen. Die Taucher sahen hunderte von Leichen in dem Brack liegen.

Spanien. Madrid, 6. September. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret, wodurch der zwischen dem Minister der Kolonien und der spanischen Bank in Habanna wegen Beschaffung einer Anleihe von 25 Millionen Pfaster getroffene Vereinbarung die königliche Genehmigung ertheilt wird. Die Obligationen lauten auf den Inhaber und betragen 500 Pesetas; dieselben sind mit 6 pCt. verzinstlich und werden durch die Einkünfte aus den Zöllen von Ruba garantirt. Zeichnungsstellen sind in Paris, London, Madrid und Habanna. Die Amortisirung der Anleihe erfolgt mit 537,000 Pfastern in jedem Vierteljahr.

Türkei. Konstantinopel, 5. September. Nach dem, was über den Verlauf des Prozesses gegen Suleiman Pascha verlautet, wird in hiesigen Kreisen einem freisprechenden Urtheil entgegengeesehen. — Auf der Pforte ist eine Kommission zur Berathung der in Armenien einzuführenden Reformen gebildet worden.

Ueber die Organisation der bulgarischen Miliz schreibt man der Wiener „Pol. Corr.“ aus Philippopol, 26. August: In diesem Augenblicke findet in ganz Rumelien die Rekrutirung für die Miliz statt und es herrscht deshalb allenthalben das rühmlichste Leben. Auch in Bulgarien wird mit größter Hast die Rekrutirung betrieben. Massenhaft kommen täglich die Transporte der stellungspflichtigen Mannschaften hier an; gegen früher ist eine Besserung der Verhältnisse in der Richtung zu bemerken, daß, während bei der ersten Aushebung im Frühjahr sich viele Leute durch Selbstverwundung oder durch Flucht dem Militärdienste zu entziehen suchten, jetzt der weitaus größte Theil der Stellungspflichtigen willig und ohne Jögern dem Rufe folgt. Gegenwärtig gelangen alle 20-, 21- und 22jährigen Jünglinge zur Stellung. Nach der Mittheilung des russischen Generals, welcher die bulgarische und die rumelische Miliz zu organisiren hat, beabsichtigt man jetzt etwa 35,000 Mann unter die Waffen zu stellen, und zwar 23,000 Mann für Bulgarien und 12,000 Mann für Rumelien. Die Kommandanten und sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere sind der russischen Armee entnommen, ebenso wie diese Miliz-Armee von dem russischen Generalstabe geleitet wird. Der größte Theil dieser Miliz trägt gegenwärtig ganz die gleiche Sommer-Abjukturung (weiße Hosen und hembartige Blousen aus grobem Stoff, weiße Mützen und hohe Stiefel) wie die russische Armee; ein Theil trägt statt der Kappe die landesübliche Pelsmütze. Die hier befindlichen 8 Drufschinen (Bataillone), von welschem 3 dem hiesigen Sandschak, 3 dem Sandschak von Sofia und jenem von Sitowo 2 angehören, sowie die hier aufgestellte Muster-Batterie, haben bereits ihren dreimonatlichen Abrihtungsturnus beendigt und zeigen zufriedenstellende Resultate. Die nach Sofia zuständigen Bataillone werden demnächst dahin abgefenet werden.

Amerika. New-Orleans, 6. September. Gestern starben hier 86 Personen am gelben Fieber; in Vicksbourg wurden 201 neue Erkrankungsfälle konstatiirt, 43 Beerdigungen fanden statt; in Memphis wurden 180 neue Fälle gezählt, 89 Verstorbene wurden beerdigt. Die Epidemie nimmt noch immer mit großer Festigkeit zu. In den Orten, in welchen kürzlich ein Aufruf zur Unterstützung erlassen wurde, treffen Hilfsmittel aus allen Theilen des Landes ein.

lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. September.

L. Sonntagsplauderei. St. Peter, 5. September. St. Peter oder richtiger Spindelmühl ist seit Jahren schon einer der viel besuchten schönen Punkte unseres Riesengebirges, wird aber in neuerer Zeit erst zu längerem Sommeraufenthalt benutzt, wozu es sich seiner Lage circa 2500' hoch, und seiner herrlichen Umgebung wegen ganz vorzüglich eignet. Ein kurzer Bericht von hier dürfte daher Ihnen und Ihren Lesern nicht ganz unwillkommen sein. Die Physiognomie des kleinen Wandendörchens hat sich in den letzten Jahren bedeutend geändert, zu den alt- und rühmlichbekanntem Wirtschaften von Vincenz Richter und Erlebach haben sich neue Logirhäuser, fast alle mit Restaurationen verbunden, gefunden, und die Marienwarte, Benj. Gollmann, das Wielenhaus, sowie die etwas entlegene Villa Harrach wetteifern mit ihnen, es ihren Gästen angenehm und behaglich zu machen. Findet es auch ein verwöhnter Stadtbewohner in mancher Beziehung noch etwas primitiv, so darf er doch nicht vergessen, daß er hier keine großstädtischen und mit großstädtischem Luxus eingerichteten Hotels erwarten kann. Was dort mit Leichtigkeit möglich ist und geboten werden kann, ist hier bei dem vorübergehenden kurzen Sommerverkehr absolut unmöglich und unausführbar. Die Preise sind, — im Vertrauen gesagt, denn wir wollen die Herren Wirthe in ihrem eignen Interesse durchaus nicht veranlassen sie zu erhöhen — mäßig und das Verabreichte immer gut; eine große Tasse böhmischer Kaffee 25 Pf., ein Glas Bier 15 Pf., ein Mittagbrod, Suppe, Braten mit Gemüse, Brod und Compot nebst Wechspeise — sehr reichlich — 1,25, eine Flasche Oesterreicher oder Ungar 1,20 bis 2 Mt., Vogis mit saubern und

guten Betten 1 bis 1½ Mt. *) Die Botenpost nach Hohenelbe (Eisenbahnstation) kuffert leider nur einmal täglich, desto lebendiger wird der vorige Jahr angelegte Telegraphendrah nach Hohenelbe einerseits, Peterbaude, Agnetendorf und Hirschberg andererseits, benutzt; im Wiefenhaufe, wo die Station sich befindet, kann man seine mystisch klappernde Sprache fortwährend vernehmen. Hohenelbe ist auf der sehr guten Straße zu Wagen in 1½, zu Fuß in 3 Stunden zu erreichen. Eine der schönsten und großartigen Partien unseres Gebirges, der lange Grund ist fast müheelos auf Promenadenwegen in einer Viertelstunde erlangt, uerwürdigter Weise aber ist er in den Reisebüchern wenig oder gar nicht erwähnt, von Touristen daher auch nur im Vorübergehen der Koppe besucht. Es sei daher gestattet, ihn etwas näher zu beschreiben. Von Spindelmühl aus ist er durch den schönen hohen Fichtenwald, der Spindelmühl von seinem Mutterorte — St. Peter — trennt, verdeckt. Am nächsten zu erreichen, und in seiner ganzen Großartigkeit zu überblicken ist er, wenn man den Weg nach dem Ziegenrücken verfolgt, bei Vincenz Richter vorüber bis auf die erste Höhe. Hier, wo der Wald sich öffnet, bietet sich uns ein Bild, das fast die schönsten und gesuchtesten Partien unseres Gebirges übertrifft. Links steigt der Ziegenrücken schroff und steil, zuletzt kahl und vegetationlos empor, rechts der Heuschöber und Plauerberg mit ihren herrlichen Fichtenwäldungen und im Hintergrunde, das Thal schließend, die wieder kahle Eisenkuppe (Brunnenberg) mit der Geiergucke, während in der Thalsohle der Klaukebach herabrauscht und die Häuser von St. Peter bis zu 2000 Fuß von den sie umgebenden Bergen überragt, vor uns ausgebreitet liegen. Wenn der angezeichnete nicht zu scharf ansteigende Weg noch zu mühsam ist, der wähle den Thalweg bei Erlebach vorüber, und er wird sich schon durch die herrliche Waldbromenade belohnt fühlen. Aber gleich viel, auf welchem Wege wir das Thal betreten, es zieht uns mächtig an auf dem nun müheleeren Wege weiter zu schreiten und die Schluchten zu besuchen, die uns die Formation seines Hintergrundes abnen läßt. Nach wenigen Minuten ist St. Peter durchschritten, wir geben an einer kleinen weiß gefirchtenen Kapelle mit rothem Dache vorüber und schreiten über eine uralte in Stein gewölbte Brücke, die uns sagt, daß hier einmal ein regerer Verkehr geherrscht haben muß als gegenwärtig, wo kaum je ein Wagen über sie hinrollt. Bald dahinter stoßen wir auf umfangreiche starke Mauerreste, aus denen der Kundige bald die Formen einer beträchtlich gewesenen Mühlenwerksanlage herausfindet, noch einige hundert Schritt und wir finden ähnliche Mauerreste, bald dahinter aber die Ruinen eines Wehrbaues. Unwillkürlich schweift jedoch der Blick von diesen Zeugen längst vergangener Zeiten und nicht mehr lohnenden Bergbaues auf die Höhen vor uns, wir schreiten weiter und kommen über eine ebenso alte feingewölbte Brücke wie vorhin, und wenn auch nur der Weg ungebahnter und scharf ansteigend wird, so verfolgen wir ihn doch, fortwährend von den schönsten und oft wechselnden landschaftlichen Bildern umgeben, bis wir an den Schluß des Tales, den Aufstieg zur Geiergucke kommen und kehren reich belohnt für den 1½ bis 2 stündigen Marsch zurück nach Spindelmühl. Wer aber den beschwerlicheren Aufstieg nicht scheut, oder überhaupt weiter will nach Gr. Aupa oder über den Brunnenberg nach der Koppe, der wird für die kurze Mühe entschädigt durch den herrlichen Blick, den die Geiergucke über das Anpangebiet mit seinen Bergen und Thälern gestattet. Gr. Aupa (Beyer Kreis) erreicht man von hier in etwa 2, die Koppe in 2 bis 2½ Stunden. Der in der Regel von Spindelmühl nach der Koppe gewählte Weg über den Ziegenrücken mit seiner unergleichlichen Aussicht über den langen Grund links, dem Weißwasser- und Elbgrund bis zum Elb- und Pantischefall rechts ist bekannt, nur so viel sei erwähnt, daß man auf dieser Tour, in der Wiefenbaude wohl das höchstgelegene (circa 4000') Wasserrad antrifft, das früher eine Buttermaschine trieb, jetzt aber in Ruhestand versetzt ist.

Die Partie nach dem Elballe ist jetzt, nachdem der vom Graf Harrach angelegte Weg durch den Elbgrund bis zur Elbfallbaude fertig ist, äußerst müheelos und angenehm geworden. Zuletzt, wo sich der Weg an schroff ansteigender Felswand, die sonst nur selten Jemand zu erklimmen vermochte, in 14 Windungen über das Thal erhebt, wird er allerdings etwas anstrengender, aber nur unbedeutend, und es verdient alle Anerkennung, daß Graf Harrach das früher schwer zu besuchende, so schöne Elbthal so zugänglich machte. Gegenwärtig wird durch ebendenselben am Elbfall ein neues stattliches Gasthaus errichtet, mit nicht geringen Kosten, denn 1000 Ziegel (aus Starlenbach) kosten bis dorthin circa 70 Gulden.

Weitere, mehr oder weniger beschwerliche aber immer lohnende Partien sind die nach dem Weißwassergrunde, nach dem Ziegenrücken, der Rennerbaude, den Leierbauden, der Spindlerbaude, Peterbaude, dem Rothwasserfall, Krolonus, Plauerberg und der Krausemühle. Letztere ist ein sehr beliebter Spaziergang an der Elbe hinab, man findet dort eine gute Tasse Kaffee, gutes Bier, auch Logis und freundliche Bedienung.

Diese kurze Schilderung zeigt, wie reich bevorzugt Spindelmühl durch Natur und Lage vor vielen Orten des Gebirges ist und wie wohl man sich als Sommergast dort befinden muß. Bereits zeigt sich während der Hochsaison — auch dieses Jahr, wo man überall über geringen Fremdenbesuch klagt, — Wohnungsmangel, Neubauten aber suchen dem Bedürfnis zu genügen, und eine weitere Annehmlichkeit, deren Mangel bisher recht oft empfunden wurde, wird Herr Vincenz Richter, der strebsame Rektor der hiesigen Gastwirth, im künftigen Sommer den Besuchern bieten: eine Badeanstalt, die neben einem größeren Bassin auch Bellen für warme und kalte Bäder enthält.

Amsthan. (Kaiserliches Danteswort. — Ein natver Dichter. — Dr. Serlo. — Beachtenswerthe alte Verordnung. — Saison in Gudowa. — Reblaus. — Raub- und Mordanfall. — Unterschlagungen. — Mißhandlung. — Ein reuiger Dieb. — Doppelselbstmorde. — Unglücksfälle. — Ende eines „armen Reisenden.“) Innerhalb des Amtsbezirks Ober-Heydud ist an allen geeigneten Orten folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Den Genossen vom Sebanse theile ich hierdurch mit, daß ich am 3. d. M., Abends, als Antwort auf

unsere Festschreiben an Seine Majestät, uneren Kaiser und Herrn, folgendes Telegramm aus Bad Gasten von Seiner Durchlaucht dem Reichskanzler erhalten habe: Herr Amtsvorstand Kollmann, Bismarckhütte, Schwintochlowitz. „Seine Majestät der Kaiser hat mir Ihr Telegramm, mit eigenhändigen Danteswort darunter, zurückgestellt. Ich werde Ihnen das Original von Bismarck.

Dem Kaiser zur Ehr!
Dem Lande als Wehr!
Dem Kanzler zum Schutz!
Dem Reichsfeind zum Trug!

Bismarckhütte, den 3. September 1878. Wilhelm Kollmann.“

Aus Königs hütte wird geschrieben: Der Kaufmann G. hat auf die glückliche Errettung und Genesung Sr. Majestät des Kaisers ein Gedicht verfaßt und dasselbe dem hohen Herrn übersandt. Als kleine Nachschrift war dem Gedichte die Bitte um ein Darlehen von eintaufend Mark beigelegt, welche Schuld G. durch monatliche Abschlagszahlungen tilgen wollte.

Die Berufung des Herrn Dr. Serlo in das Ministerium hat eine Neuwahl für ihn in seinem Wahlkreise Beuten nothwendig gemacht, den er im Abgeordnetenhaus vertrat. Der Umstand, daß Dr. Serlo sich bei den letzten Reichstagswahlen als Kandidat der „neuen Partei“ in Breslau hat aufstellen lassen, welche durch ihr unqualifizirbares Vorgehen die Wahl eines Sozialdemokraten in Breslau allein ermöglicht hat, ist nun Anlaß zu Bedenken gegen eine Wiederwahl geworden, die auch in der Presse ihren Ausdruck gefunden haben. Ministerialdirektor Dr. Serlo hat, um dieselben zu widerlegen, nunmehr in der „Kattowitzer Zeitung“ ein Schreiben veröffentlicht, in dem er sich dagegen verwahrt, daß man ihn nicht für liberal gelten lassen will und in Betreff seiner schützöllnerischen Richtung bemerkt: „Der preussische Landtag hat mit der Effenzollfrage absolut nichts zu thun, und ich würde also dort keine Gelegenheit haben, für Einführung der Effenzölle nach irgend welchem Satze einzutreten.“ An anderer Stelle habe ich aber dazu Gelegenheit und diese werde ich benutzen, da ich in moralischer Beziehung die Wiedereinführung des Effenzolls für nothwendig erachte.“ Da Dr. Serlo nicht in den Reichstag gewählt ist, so kann mit der „anderen Stelle“ nur seine amtliche Stellung gemeint sein. Es steht somit fest, daß der Ministerialdirektor Dr. Serlo, der Leiter des preussischen Bergbaues und Hüttenwesens, für Wiedereinführung der Effenzölle eintreten wird.

Das königl. Landrathsamt Striegau bringt eine ältere Regierungs-Verordnung in Erinnerung, nach welcher bei Jahrmärkten, Volksfesten u. d. das Würfelspiel nur zur Auspielung von Viktualien oder anderer unbedeutender Waaren, und zwar mit höchstens 3 Würfeln, gestattet ist.

Nach einem Rückblicke auf die sich ihrem Ende zuneigende Saison in Bad Gudowa darf man sich eines recht erfreulichen Resultates rühmen. Die Badesaison nahm bis jetzt im Verhältnis zu dem Vorjahre einen sehr günstigen Verlauf und die Kurliste weist bereits in diesem Jahre eine bedeutend höhere Anzahl Kurgäste auf, als je bisher. Die Erfolge, die in diesem Jahre durch die hiesigen Moor-, Mineral- und Gasbäder, russischen und römischen Bäder, warme und kalte Douchen, sowie alle bei der Wassertur gebräuchlichen Bäder und Badesorten bei den rheumatischen Lähmungen und Neuralgien, Gicht, Nervosität, Blutleere, Bleichsucht u. d. Erkrankten wahrgenommen werden konnten, sind außerordentlich und können konstatiren, daß die hier gewesenen Patienten die vollste Anerkennung dem Bade zukommen ließen. Hierzu kommen noch die herrlichen Promenaden des ausgebreiteten Parks und Schloßberges, die mit ihrer reinen Waldluft einen höchst wohlthuenden Aufenthalt gewähren, wie auch die herrlichen Ausflüge nach der Heuschöber und Gudowina, die je 1½ Stunde vom Badeorte entfernt sind, und endlich die im Verhältnis zu andern Badeorten billigen Wohnungsmiethen und Lebensbedürfnisse. Wir zweifeln nicht, daß unser weit und breit bekannter Badeort (in diesem Jahre ist auch England vertreten), der durch seine romantische Lage auch in anderer Beziehung eine gewisse Anziehungskraft ausübt, in den nächsten Jahren sich eines noch größern Besuchs zu erfreuen haben wird.

Die Reblaus hat sich in dichtester Nähe von Glogau bemerkbar gemacht. Bereits im vorigen Jahre hatte sich die Reblaus an einzelnen aus Erfurt bezogenen Weinstöcken gezeigt und wurden letztere in Folge der Anordnung des Reichs-Kommissarius Sanitätsrath Dr. Gallus aus Sommerfeld vernichtet. Die Vernichtung scheint jedoch keine vollständige gewesen zu sein, denn die Reblaus hat sich dort wiederum und zwar diesmal in größerer Menge gezeigt. Der zur Konstatirung des Vorfalles hierher beorderte Reichs-Kommissarius Bromme aus Grünberg hat Rebläusen, alte und junge, sowie in der Holzerde, in welcher die Weinstöcke stehen, Eier in Masse vorgefunden. Das kaiserl. Reichskanzleramt wird nunmehr von dem Vorfalle benachrichtigt werden, welches voraussichtlich das Verbrennen sämtlicher Weinstöcke im betreffenden Garten und die umfassendste Desinfection des Erdbodens anordnen wird.

Der „Ob. Anz.“ meldet: Ein überaus frecher Raub, verbunden mit Mordanfall, ist in der Nacht vom Montag zu Dienstag in dem Ratibor benachbarten Koberwitz verübt worden. Der Bauer Homola daselbst wurde gegen 1 Uhr Nachts durch ein Gepolter im Schlafe gestört und gewahrte zu seinem Schrecken, daß ein Strolch in sein Zimmer eingedrungen ist. Schnell entschlossen sprang er aus dem Bette und sahte den Kerl, der vier Schüsse auf ihn abfeuerte, von denen die beiden letzten den Homola tödtlich im Kopf und Rücken verletzten und zum weitem Widerstande unfähig machten. Als auf sein Hilferufen Leute herbeieilten, war der Räuber und seine Komplizen bereits entkommen und mit ihnen ca. 900 Mark bares Geld, sowie Betten, Kleidungsstücke u. v. gleich hohem Werthe verschwunden. Der Zustand des H. ist, namentlich so lange die im Körper befindliche Kugel noch nicht entfernt werden kann, sein Leben gefährdend. Zur Feststellung des Thatbestandes war bereits der Staatsanwalt, sowie der Kreisphysikus am Orte des Verbrechens anwesend. Hoffentlich wird es den sofort angestellten eifrigen Nachforschungen der Behörden gelingen, den Räuber zu ermitteln. In einem Mafselbe in Steubertitz wurde bereits ein von dem Raube herrührendes Jaquet, welches von einem Huden, der leider entkommen ist, zum Schutze gegen Regen mit einem Schirm überspannt worden war, aufgefunden, und dürfte dieser Umstand die Ermittlung der rachslosen Verbrecher wesentlich erleichtern.

Die schon seit einer Reihe von Jahren unterschlagenen Gelder bei der Nebenkasse in Finsterwalde sollen nach den eigenen Aussagen des jetzt

*) Will man daraus auf der schlesischen Seite des Gebirges, wo man oft auf doppelt hohe Preise trifft, nicht lernen, wie man es machen muß, Fremde heranzuziehen und dadurch mehr zu verdienen als jetzt?

verhafteten Verwalters die Höhe von über 100,000 Mark erreicht haben. Daß irgend Jemand der Spareinleger etwas einbüßen wird, ist nicht zu erwarten, da den Statuten dieser Klasse zu Folge nicht nur das gesammte Aktivvermögen der Haupt- und sämmtlicher Nebenparthien haftbar ist, sondern auch noch von dem Markgrafensthum Niederlanitz Garantie geleistet wird.

In Schweidnitz wurde dieser Tage ein Beamter in Ausübung des Dienstes auf nichtswürdige Weise gemißhandelt. Der Polizei-Kommissarius Berner, ein höchst pflichttreuer und dabei sehr ruhiger Mann, der ohne Zweifel auch hier nicht im geringsten beleidigend aufgetreten ist, hatte bei einem Arbeiter eine Hausdurchsuchung vorzunehmen und wurde, kaum eingetreten, von demselben mit einem schweren Topfe so gewaltig an den Kopf geschlagen, daß er sofort bewußtlos zusammenbrach und sein Zustand noch jetzt Bedenken erregend ist. Der freche Angreifer wurde natürlich sofort verhaftet.

Ein ehrlicher Dieb zeigte jährlich dem Gendarm Richter in Diebenthal anonym an, daß er vor ca. 14 Tagen einem jungen Menschen, der betrunken nahe der Strafe von Langenbols nach Greiffenberg auf einem Getreidehaufen gelegen, seine Cylinderruhr gestohlen habe. Vom Gewissen geplagt, indem er sich durch Fusel (Brannwein) zu dieser unseligen That habe verleiten lassen, bat Anonymus ferner, die Uhr an einem bezeichneten Orte abzuholen und dem unbekanntem Eigentümer wieder zuzustellen, damit er wieder ein ordentlicher Mann werden könne. Diese Bitte wurde von dem genannten Beamten erfüllt und die Uhr hinter einem Kreuz, welches unweit der Stadt an der Allersdorfer Strafe steht, aufgefunden. Es bleibt nur noch der unbekanntem Eigentümer, der aus Greiffenberg sein soll, zu ermitteln behufs Empfangnahme seiner Uhr und der ehrliche Dieb ist wieder ein ordentlicher Mann.

Ein in einem Drogengeschäft zu Görlitz dienender junger Mann, welcher mit einer Kellnerin ein Liebesverhältnis unterhielt, erschien am Mittwoch in Begleitung der Letzteren, welche er als seine Schwester bezeichnete, in einem hiesigen Gasthose, wo er ein Zimmer miethete. Als dasselbe am Donnerstag Morgen verschlossen blieb, wurde es gewaltsam geöffnet und man fand die beiden Jungsassen in demselben todt vor. Sie hatten sich durch Cyanalkali vergiftet. Welche Motive für den Selbstmord vorliegen, darüber lautet noch nichts Bestimmtes.

Als mit dem Vormittagszuge, welcher am Montag um 10 Uhr von Berlin nach Görlitz abgelassen wurde, auf der Strecke zwischen Betschau und Cottbus ein Schaffner während der Fahrt beschäftigt war, die Billets zu koupiren und bei dieser Gelegenheit das äußere Trittbrett benutzte, um von dem einen Wagen zum andern zu gelangen, glitt derselbe von dem Tritte aus und kam so unglücklich unter die dahinrollenden Wagen zu liegen, daß ihm beide Beine vom Kumpfe abgefahren wurden und der Unglückliche nach Verlauf von einigen Stunden seinen Geist aufgeben mußte. — Am 3. d., Abends, verunglückte der Fuhrmann Glüd von Löwen, welcher eine Fuhrre Bretter aus dem Dambrauer Walde nach Löwen zu fahren hatte, unterwegs dadurch, daß das Fuhrwerk umschlug und die ganze schwere Bretterladung auf ihn zu liegen kam. Sein Hilferufen war vergebens und so mußte der Verunglückte die ganze Nacht hindurch in seiner peinvollen Lage ausharren, aus welcher derselbe erst am 4. d. M., Morgens, durch andere desselben Weges kommende Fuhrleute, und zwar mit großer Mühe erlöst wurde. Zum Glück hat G. keinen Knochenbruch erlitten, aber starke Kontusionen an Kopf, Brust und Rücken, sowie am rechten Oberarm davongetragen, in Folge deren starke Schwellung der betreffenden Körpertheile eingetreten ist; auch ist durch den starken, langandauernden Druck auf den Oberkörper eine bedeutende Blutstauung in Kopf und Brust hervorgerufen, so daß der Zustand des Verunglückten nicht unbedenklich ist. — In dem an Ratibor grenzenden Altendorf ereignete sich am Abend des Sedanfestes folgender beklagenswerther Unglücksfall, der wieder daran mahnt, mit Schußwaffen vorsichtig umzugehen. Zu dem genannten Dorfe saßen im dortigen Gasthause „zum grünen Jäger“ einige junge Bursche an einem Tische gemüthlich beisammen, als sich einige Zeit darauf der Zimmermann Pysczit zu ihnen gesellte und an der Unterhaltung theilnahm. Im Laufe des Gesprächs zog der Letztere eine geladene doppelläufige Pistole, welche er anlässlich des Sedanfestes bei sich trug, aus der Tasche und machte den Anwesenden gegenüber einige Erklärungen über diese Schußwaffe, wobei er dieselbe in der Hand hin und her drehte. Bei dieser Manipulation muß Pysczit aus Versehen einen Hahn berührt haben, denn der eine Lauf der Pistole, welcher mit circa 15 Schrotkörnern geladen war, entlud sich und traf den am Tische gerathelnden Bauerjohn Gomolka in die Brust. Der Betroffene sprang auf und lief, stark blutend, in seiner Angst auf die Strafe, wo er zusammenfiel, jedoch von seinen Kameraden in seine Behausung gebracht wurde. Der Bedauerwerthe, dem bereits mehrere Schrotkörner aus den Wunden entfernt wurden, liegt hoffnungslos darnieder. Der Zimmermann Pysczit, ein ebenfalls junger, ordentlicher Mensch, wurde nach der That sofort flüchtig. Man vermuthet, daß er sich nach Rußland gewendet haben dürfte, da er sich einen Paß für dieses Land, wohin er in Arbeit reisen wollte, bereits früher verschafft hatte. Seitens der Behörden sollen auch bereits Depeschen nach den betreffenden Grenzstationen erlassen worden sein, um den p. Pysczit eventuell anzuhalten.

Am 4. September, Vormittags, starb auf dem Trottoir der Breitenstraße in Grünberg ein „armer Reisender“. Derselbe soll aus Kroffen a. O. gebürtig sein, und hatte in einer hiesigen Herberge schon drei Tage krank gelegen. Erst am 3. Sept., als die Herbergswirthin merkte, daß die Krankheit des Fremden schlimmer wurde, suchte sie durch die hiesige Polizei die Ueberbringung ins städtische Krankenhaus nach. Nachdem die Aufnahme ins Krankenhaus gesichert war, begleitete ein alter Bummel den Kranken in dasselbe, doch hatten Beide kaum einige Schritte zurückgelegt, als der Kranke ohne jeden Beistand auf offener Strafe den Geist aufgab.

— (Wochenmarkt.) Der letzte hiesige Wochenmarkt wies gegen vorige Woche eine wesentliche Aenderung der Haltung nicht auf.

— (Cirkus Blumenfeld.) Die Blumenfeld'sche Kunstreiter-Gesellschaft beendet morgen (Sonntag) ihren hiesigen vierwöchentlichen Cirkus von Vorstellungen, deren Erfolg für die Direction ein günstiger und für das Publikum ein sehr befriedigender war, welcher Umstand — darüber herrscht bei den Cirkusbesuchern nur eine Stimme — nicht etwa der Gunst zufälliger Verhältnisse, sondern lediglich den von der Gesellschaft gebotenen ausgezeichnet-

neten Leistungen verdankt wird, die mit immer neuen Abwechslungen an jedem Abend produziert wurden. Ganz besonders interessirten sich für die Arena auch die Bewohner der Umgegend; dieselben trafen fast täglich zu Hunderten hier ein, um Reize der Unterhaltungen und Bravouren zu sein, welche der Cirkus uns bot. Alle Achtung vor einer Gesellschaft, welche auf der Höhe des von ihr vertretenen Kunstgebiets sich so allgemeine Anerkennung erworben, nach der sie einer weiteren Empfehlung auf ihrer Kunstreise, die sie zunächst nach Landeshut führt, nicht bedarf. Daß die Direction Alles aufbietet wird, um ihre morgenden Schlussvorstellungen, welche die Pantomime: „Die Räuber in den Abruzzen“ aufweisen werden, zu glanzvollen zu machen, steht außer Zweifel.

* Der Händlerjohn Felix Nidel und der Uhrmacher und Photograph Hermann Liebig in Alt-Kemny sind als Fleischbeschauer für den Amtsbezirk Alt-Kemny bestellt worden.

* Der Gemeinde-Vorsteher Ulbrich in Kaiserswaldau ist als Fleischbeschauer für die Gemeinden Kaiserswaldau und Bernersdorf bestellt worden.

— w. — Warmbunn, 4. September. (Konzert.) Gewiß ist es kein Irrthum, wenn wir annehmen, daß die genutzreiche musikalische Unterhaltung, welche uns gestern Nachmittag in der hiesigen Gallerie bereitet wurde, weniger einem scheinbar zufälligen Zusammentreffen mehrerer zur Zeit anwesender Virtuosen, als der Geselligkeit und dem Kunstsinne eines hier weilenden Kenners und Freundes der Musik zu danken ist, der jene Koryphäen für ein so liebliches Zusammenwirken zu bestimmen suchte. Zum ersten Male wurde uns die Gelegenheit geboten, die schöne, wohlklingende umfangreiche Sopranstimme der Frau Ida Schulz zu hören. Sie trug Lieder von Beethoven, Weber, Schumann und anderen berühmten Komponisten vor und überraschte uns durch welchen Tonansatz, vorzüglichen Vortrag und sehr deutliche Aussprache, welche leider bei so vielen Sängerinnen vermißt wird. Wunderbare Klänge waren es, Töne von magischer Gewalt, durch welche das zahlreiche Publikum in die wehevollste Stimmung versetzt wurde, als Frau Schulz zunächst leise stehend, dann mächtig anschwellend mit glöckereinem, metallischem Tone Webers Arie „Wie nahe mir der Schlummer“ vortrug. So viel wir erfahren hat diese Dame ihre Ausbildung bei Professor Blumner genossen. Ebenso ergötzte uns in verschiedenen Liedern Frau V.'s schöne Stimme und ihr bekannter ausdrucksvoller Vortrag. Wir hatten außerdem den Genuß des Vortrages einiger Klavierpièces von Liszt, Chopin, Weber durch eine hier weilende junge Dame (Polin.) Wir staunten über die große Fingerfertigkeit und das Verständniß ihres Spiels und glauben die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß diese junge Künstlerin dereinst zu den hervorragenden Virtuosen ihres Fachs zu zählen sein wird. Möge es dem kunstliebenden Publikum Warmbunn's noch recht lange vergönnt sein, derartige genutzreiche Stunden zu erleben.

L. Krummhübel, 5. September. (Ein Wort zu rechter Zeit über Armenbüchsen.) Der kürzlich gemeldete Fall von der Vererbung der Armenbüchse in der Schlingelbaude giebt gegründete Veranlassung zu weiteren Nachdenken. Jedes Unglück, was Einzelne wie ganze Gesellschaften betrifft, soll ja auch eine Glücke in der Gesolge haben. Der Volksmund hat dafür die kurze und blühende Begeisterung: Durch Schaden wird man klug! Wie man zu dieser Klugheit gelange, das lehrt uns unser allverehrter Dichtersfürst Schiller in seinem tief sinnigen Anspruch: „Der kluge Mann baut vor!“ Darnach müßten solche öffentliche Sammelbüchsen nicht vor an einem in die Augen fallenden, sondern auch möglichst sicherem Platze und zwar mit allen Mitteln der Befestigungsunst angebracht sein. Auch dürfte das amtliche Deffnen und Entleeren in kürzeren Zwischenräumen und nicht erst am Schlusse des Quartals oder einer Saison erfolgen, damit bei wiederkehrenden Vererbungen nicht alle Gaben in ungeredeten Händen seien. Es ist nicht schwer einzusehen, daß solche in die Deffentlichkeit dringende Fälle Ursache werden, daß Geber und Gaben an Zahl immer geringer werden dürften.

W. Birngrüb, 4. September. (Selbstmord.) Am vergangenen Sonntage erhing sich hier der Gasthofbesitzer Kessel aus Schreiberhan. Er war zu seinem Bruder, dem hiesigen Brauemeister, zum Besuche gekommen und machte in dessen Behausung auf so beklagenswerthe Weise seinem Leben ein Ende. Wie mitgetheilt wird, soll derselbe, der in seinem Wohnorte allgemein als Wiedermann geachtet worden ist, in letzter Zeit zu wiederholten Malen Spuren von Schwermuth gezeigt haben.

— 5. Büstewaltersdorf, 5. September. (Bekanntmachungen. — Erhäng.) Der königl. Landrath des Waldenburger Kreises macht in Nr. 70 des Kreisblattes bekannt, daß die sogenannte Kartoffelkrankheit — Nagfsäule der Kartoffeln — in letzterer Zeit auch an einzelnen Stellen des hiesigen Kreises in der verheerendsten Weise aufgetreten ist und bringt derselbe im Anschluß an diese Bekanntmachung einen diesen Gegenstand behandelnden Artikel der landwirthschaftlichen Zeitung: „Feierabend des Landwirths“ zur Kenntniß und Beachtung der Grundbesitzer. In diesem Aufsatze sind als Kennzeichen der Krankheit angegeben: Schwarz- und Fleckwerden der Blätter, sowie des ganzen Krautes und ein Ueberziehen dieser Theile mit einem weißlichen Stoffe, einer Art Schimmel, der sich durch den Stengel auch den Knollen mittheilen und dieselben vernichten soll. — In derselben Nummer des Kreisblattes macht der Amtsvorsteher in Tannhausen bekannt, daß der Fabritweber August Wieland aus Blumenau seine Familie hilflos verlassen hat, angeblich um ein anderweitiges Unterkommen zu suchen und ersucht derselbe ihn von dem Aufenthaltsorte des ic. Wieland Kenntniß zu geben. — Gestern erhing sich in Schles. Fallenberg, Waldenburger Kreises, die Frau des Stellbesizers L. Vor nicht gar langer Zeit versuchte dieselbe sich mit dem Rasirmesser ihres Mannes den Hals zu durchschneiden, hatte jedoch nicht tief genug geschnitten. Die Frau ist schon sehr lange kränklich und hat sich nun auf diese Weise von ihren Leiden befreit. Sie hinterläßt ihrem Manne fünf noch unerzogene Kinder.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Petersburg, 7. September. (W. L. V.) Nach einem Telegramm des Großfürsten Michael vom 6. September, Vormittags, erfolgte die Besetzung Batums durch russische Truppen, die russische Flagge wurde aufgehißt und die Verwaltung von Seiten der Truppen übernommen. Derwisch Pascha empfing die Russen an der Spitze einer Deputation und ist

bemüht, 15 Labors Türken, welche in Datum zurückgeblieben sind, zu entfernen. Die türkischen Civilbehörden entfernen sich vor dem Einzug der Russen. Das Land ist vollständig ruhig.

Elfriede.

[Nachdruck verboten.]

Erzählung von G. W. Harwed-Waldsiebt.

(3)

(Fortsetzung.)

Obgleich Clara sonst immer Herren gegenüber sehr zurückhaltend war und mehr aus Gewohnheit als Scheu ihre Gesellschaft mied, so fühlte sie sich doch zu ihrem Erretter unwillkürlich hingezogen. Das Solide, Einfache und doch Entschlossene, das Männliche in seinem Wesen imponirte ihr, und doch war es noch etwas anderes, was sie fesselte, wo über sie sich jetzt aber noch nicht klar werden konnte. — Genug, sie blieb, und nach gegenseitiger Vorstellung wurde von Seiten Clara's das Gespräch ein sehr lebhaftes. Friedheim schien einen ganz bedeutenden Bildungsgrad zu besitzen, aber die Formen der Gesellschaft gingen ihm sehr ab und trotz seines bestimmten Wesens und seiner Bildung beging er oft Fehler, welche ihm die Etiquette nie würde verzeihen haben, die aber unsere Clara gerade anzog. Sie fand ihn ungemein rauh, ja nach vielen Seiten hin fast unschuldig. Sie blieb so länger neben ihm sitzen, als es sonst ihre Art gewesen wäre. Beim Abschied reichte sie Friedheim ihre niedliche Hand. Er hätte einen Kuß darauf drücken mögen. Mit einer Grazie, welche einer großen Künstlerin würdig gewesen wäre, schwang sie sich in den Sattel, nahm nochmals Abschied, und dahin ging es im laufenden Galopp. An der Biegung des Thales wandte sie sich nochmals um, grüßte Friedheim und war dann verschwunden. Friedheim stand einige Minuten regungslos, immer nach der Richtung schauend, welche Clara eingeschlagen, dann ergriff er seinen Wanderstab und stieg zum Trippstein hinauf.

* * *

Elfriede saß auf der Terrasse im Garten. Sie las Goethe's unsterbliches Meisterwerk Tasso, dieses große Kunstwerk, zu welchem man, gleich wie zu einem ewig frischen Quell immer wieder gern zurückkehrt und aus welchem man stets neue Ergänzungen und Genuß sich holen wird, wenn man versteht, nicht bloß Wörter zu lesen.

Clara kam von ihrem Spazierritte wieder zurück. Sie stieg die Stufen zur Terrasse empor, die Cousine mit heraldischem Kopfnicken begrüßend. Der scharfsichtigende Elfriede entging die Aufregung in Clara's Zügen nicht und schalkhaft hob sie den Finger.

„Ja, ja Elfriede, ich komme gleich, und bereite dich nur vor, etwas ganz Schreckliches zu hören.“

Nach wenigen Minuten kam sie wieder und rückte einen Stuhl ganz dicht an die Cousine heran. Diese legte das Buch bei Seite.

„Nun, Du kleiner Schelm, was hast Du mir zu sagen? Es muß etwas ganz Wunderbares und Außergewöhnliches sein, denn bisher hat mich die heißblütige Clara noch nicht zu ihrer Vertrauten gemacht.“

„Ach, zürne nur nicht! Ich will Dir vor allen Dingen gestehen, daß ich Dir wohl von jeher ein liebevolles Herz entgegengebracht habe, ohne Falsch, aber ebenso offen sage ich Dir, daß mir's niemals gefallen hat, wenn Du mir und Kurt gegenüber immer die alte Hofmeisterin spielst.“

„Ah, ich entdecke eine Verschwörung.“

„Nimm mir's nicht übel, aber so alt bist Du auch noch nicht und Du weißt doch, Kurt sowohl als ich sind für Ernst und Strenge nicht geschaffen, und ich habe mich lieber auf meinem Pferde herumgetummelt, mir sind die langweiligen Bücher von jeher ganz verhaßt gewesen, ich habe Berge erklettert und was dergleichen mehr ist; auch Kurt, so fleißig, wie er seinem Studium immer Leben mag, das kann ich nicht beurtheilen, ist ein Freund der freien, frischen Gottesnatur und des freien, ungebundenen Lebens.“

„Das klingt ja förmlich wie eine Anklage und ich möchte geneigt sein, eine Verschwörung hinter Deinen Worten zu suchen“, warf Elfriede lächelnd dazwischen.

„Ich habe von vornherein um Verzeihung gebeten und nun erbitte ich diese von Dir.“

„Du hast meine vollständige Verzeihung; aber nun rede, Du hast mich durch Deine Einleitungsworte nur noch gespannter gemacht. Was ist nun schließlich des Rubels Kern? Du scheinst irgend etwas Angenehmes erfahren zu haben? Also heraus mit der Sprache!“

Clara erzählte nun den ganzen Vorfall haarklein bis auf die geringsten Kleinigkeiten. Als sie bei der Schilderung der Persönlichkeit des Retters ankam, horchte Elfriede hoch auf. Sie folgte mit regem, steigendem Interesse der Erzählung ihrer Cousine, welche gerade mit Vorliebe bei der Rettererscheinung lange zu verweilen schien.

Elfriede bröhte der Cousine mit dem Finger.

„Das ist mehr, als bloße Dankbarkeit, welche sich in Deinem Herzen äußert. Du sängst an, in Deinen Schilderungen von Deinem Arnold — Arnold hieß er doch — ordentlich poetisch zu werden. Was! Du erröthest? Ja, kleiner Schelm, jetzt habe ich Dich; heraus mit der Sprache! Du liebst Deinen Retter!“

„Aber“

„Kein Aber, schäme Dich dieses edlen Gefühles nicht. Eine solche That ist wohl der Liebe würdig. — Die erste Zusammenkunft — doch ich will's beim richtigen Namen nennen, dieses vom Schicksal beschlossene, zum Glück sich wendende Unglück, hat gezeigt, daß Du der Liebe bedürftig und der Liebe fähig bist, daß Du nicht umhin kannst, und gerade mir, dem Quälteufel!“

„Cousine!“

„Unterbrich mich nicht! Ich weiß ja doch, wie Euch Allen oft mein mütterlich und pebanisch scheinendes Benehmen, meine Winke und Ermahnungen unangenehm sind, aber nichts davon, Ihr wißt doch, daß sie nur meinem mißführenden Herzen entströmen, wenn sie oft auch bitter zu klingen scheinen. Du hast Dich verrathen, theuerster Schatz, Du hast Dich gehen lassen und dachtest nicht an Deine schärfer blickende Verwandte!“

„Kann getraue ich mir selber zu gestehen, was Du mir geradezu in's Gesicht zu sagen magst.“

„Ich kenne das, Liebe, deshalb sagte ich's Dir, damit Du selbst bei Ketten wissen solltest, wie Du mit Deinem Herzen daran bist. Dieser Fleischmuskel, wie es die Naturforscher nennen, ist doch ein urförmliches Ding und vielleicht doch mehr als ein bloßer Muskel. Die Herren Gelehrten benennen nur so das äukere Gewand, bleiben also bei Neußerlichkeiten stehen. Ich bin keine Freundin von dem nur Neußern. Den Kern, das Innere muß ich kennen lernen und ruhe nicht eher, als bis ich Resultate erziele. Das ist eigentlich die Aufgabe jedes denkenden Menschen. — Daß nun bei dem Streben oft auch Falsches als gut und wahr angenommen wird, ist natürlich und so bleibt wiederum meines Lieblingsdichters Spruch ein wahrer: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Nun scheine ich mich aber in physikalischen Betrachtungen zu ergeben, wenn dessen überhaupt ein weiblicher Geist fähig ist. Wir sprechen von Liebe. Die Liebe hat ihren Sitz im Herzen. Das Herz ist also mehr als Muskel, dieser Behauptung der Gelehrten spottet aber die Liebe; sie ist etwas Geistiges, und hat bloß zu ihrer äußeren Hülle den Muskel. Allen Respekt vor den Naturwissenschaften, aber nach meinem Dafürhalten hört hier die Naturgeschichte auf und die wunderbaren Mysterien des Herzens fangen an. Alle Aesthetik, alle Moral, Ethik, Philosophie und wie sonst alle diese Wissenschaften heißen mögen und ihre Gesetze sein wollen, sie haben das Herz nie ergründen können und werden es nie thun. Sieh, meine Liebe, wo existirt ein Gesetz, demzufolge die Wissenschaft beweisen könnte: Den nur Den liebst Du, weil er schön ist &c. Diese Gesetze zerstoßen in Nichts, denn wie oft kann man nicht umhin, seine Verwunderung über die Liebe verschiedener Menschen auszusprechen! — Da liebt oft ein blendend schönes Weib einen mißgestalteten, häßlichen Mann und oft ist es umgekehrt. Das sind keineswegs übertriebene Geschichten, von mir an den Haaren herbeigezogen, nein, ich kenn es, und alle Welt kann viele Beispiele dafür geben. O, ich rathe Dir, erlicke das Pflänzchen Liebe nicht, was in Deinem unschuldigen Gemüthe jetzt zarte Wurzeln gefaßt, laß die Fasern sich zu kräftigen Sproßlingen entfalten, von den Sonnenstrahlen der Liebe erwärmend beschienen. Denke an des Dichters Wort:

„O Lieb', so lang' Du lieben kannst,

O Lieb', so lang' Du lieben magst!

Die Stunde kommt, die Stunde kommt,

Wo Du an Gräbern stehst und klagst!“

Auch ich könnte Dir zu meinen obigen Auseinandersetzungen einen glänzenden Beweis liefern, Clara, ich könnte Dir Dinge erzählen, welche Du für rein unmöglich halten würdest, ich könnte Dir mein Herz ausschütten und Du würdest zittern und beben. O und ich darf es nicht! Schon seit einer geraumen Zeit trage ich mit mir ein schweres Geheimniß herum, ein Geheimniß, dessen Eröffnung unsere ganze geeignete Familie unglücklich machen würde und mich in das Verderben stürzen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Gesundheitspflege.

Seit Liebig's Erfindung des Fleischextracts ist das allgemeine Bestreben dahin gerichtet, sowohl Genuß, wie Nähr- und Heilmittel in möglichst haltbarer, handlicher und leicht einnehmbarer Form herzustellen. Daheim sowie auf Reisen wird oft vom Arzte ein Glas Hunzady Lászlo-Bitterwasser verordnet, dessen Gebrauch sich dadurch vertheuert, daß die Flasche selten geleert und der Rest fortgegossen wird. Es empfiehlt sich daher das an der Quelle erzeugte Extract zu gebrauchen, ein weißes leichtlösliches Pulver, das in jedem Getränk genommen werden kann. Der Inhalt einer kleinen Blechdose (welche à 50 Pf. durch alle Apotheken und Mineralwasserhandlungen z. bez. ist) ist gleich 1 Flasche Bitterwasser; 1 Kaffeelöffel gleich 1 Glase.

Inserate.

Nachrichten

des Standes = Amtes Hirschberg.

Sterbefälle.

D. 22. Aug. Auisl., S. d. Aderbes. Förster 5 J. — Selma Scholz, Pfliegerochter d. Rufscher Hoffmann, 8 J. D. 23. Oscar Richard, S. d. Restaurateur Zentisch, 2 J. 8. M. D. 27. Lothar Walter, S. d. Buchhändler Pegold, 1 J. 8. M. D. 29. Der frühere Buchhändler Ernst Christoph Gottfried Resener, 84 J. — Emma Marie Anna Magte, 8 M.

Einladung für Jedermann.

In der Capelle der Apostolischen Gemeinde zu Hirschberg,

Schützenstraße 22,

beginnt eine Reihe öffentlicher Predigten

über

die Zeichen der Zeit-Zeit

die eilends nahende Trübsal

die Errettung vor derselben durch

die Erscheinung des Herrn in

Herzlichkeit.

9044

Diese Predigten werden Sonntag

Abends um 6 Uhr u. Mittwoch Abends

um 8 Uhr gehalten, und ist die erste

am nächsten Sonntag, den 8. Septbr.,

Abends 6 Uhr.

Wir laden unsere Mitchristen in Stadt

und Umgegend herzlichst ein zu kommen

und zu hören; und sie werden finden,

daß unser Glaube nicht Schwärmerei,

sondern „alte Wahrheit“ ist.

Der Vorstand der Apostolischen

Gemeinde.

6953 Die Verlobung unserer Pfliegerochter Marie mit Herrn Emil Müller aus Berlin gegen statt jeder besonderen Werbung hiermit an C. G. Fiebig und Frau. Hirschberg, den 8. Sept. 1878.

Marie Fischer,

Emil Müller,

Verlobte.

6936 Heute endete ein sanfter Tod das lange u. schwere Leiden uners innig geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Festgutsbesizers Ernst Wilhelm Gottschling im Alter von 45 Jahren. Um stille Theilnahme bitten die Trauernden Hinterbliebenen. Grunau, den 6. Sept. 1878. Die Beerdigung findet Dienstag, Nachmittag 1 Uhr, statt.

Ämliche Anzeigen.

9141 Anträge auf Ertheilung von Hausgewerbebescheinigen für das Jahr 1879 sind bis Ende September c. an die Polizei-Verwaltung hier selbst zu richten. Hirschberg, den 3. September 1878.

Der Magistrat.

Verichtigung. Im Inserat 9127 Nr. 208 des „Boten“ Zeile 1 ist zu lesen: Für die Zeit vom 1. September 1879.

Nothwendiger Verkauf.

Das zum Nachlaß des Zimmermann Ehrenfried Wenzel zu Hermsdorf u. K. gehörige Hausgrundstück Nr. 57 zu Hermsdorf u. K. kommt am **20. September 1878, Vormittags 9 Uhr**, an hiesiger Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung, Areal 4 Ares 30 Qu.-M., Gebäudesteuer-Nutzungswert 18 Mt. Hermsdorf u. K., d. 17. Juli 1878. **Real. Kreis- u. Rechts-Commission.** Der Subhastations-Richter. **Rehorst.** 7663

Er. Durchlaucht Prinz Heinrich XIII. Neuf beachtigt die zu Nieder- und Mittel-Stonsdorf gehörigen Acker-, Wiesen- und Gräserel-Ländereien auf 6 Jahre vom 1. October d. J. ab parcellenweise an die Bestbietenden zu verpachten. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf **9126**

Mittwoch, den 18. d. M., **Vormittags 8 Uhr,** auf dem **Niederhofe** anberaumt und werden Pachtliebhaber eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Der Zuschlag wird Er. Durchlaucht dem Prinzen vorbehalten. Bis zum Eingang Höchstbesten Erklärung bleiben die Bieter an ihr Gebot gebunden. **Stonsdorf, den 6. Sept. 1878.**

Das Prinzl. Wirthschafts-Amt. **Mende.**

Königl. Eisenbahn-Commission. 9131 Die Ausführung des Delfarbenanstrichs der Eisenconstruktionen der Brücken und Wegeunterführungen auf der Bahnstrecke von Alt-Kemnitz bis Schilbau (ca. 3200 Quadratmeter) soll im Submissionswege vergeben werden. Bedingungen gemäße und entsprechend bezeichnete Offerten sind bis zu dem **auf Mittwoch, den 18. Sept. c.,** **Vormittags 11 Uhr,** im Dienstgebäude der Königl. Eisenbahn-Commission anberaumten Termine versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf Delfarbenanstrich“ portofrei einzusenden.

Zeichnungen, Massenberechnung und Bedingungen liegen bis zu diesem Termine bei dem Bureau-Vorsteher Reich zur Einsicht aus und können Formulare zu den Offerten gegen Erstattung der Copialien von demselben bezogen werden. **Görlitz, den 3. September 1878.**

Der Eisenbahn-Vauceister. **gez. Cramer.**

Königl. Eisenbahn-Commission.

9134 Die Ausführung von 2 Stück Centesimalwaagen von je 42,000 Kilogramm Tragfähigkeit für die Bahnhöfe Lauban u. Merzdorf soll im Submissionswege vergeben werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind versiegelt, mit der Aufschrift: „Submission auf Centesimalwaagen“ kostenfrei bis zu dem auf

Mittwoch, den 18. September, **Vormittags 11 Uhr,** im hiesigen Commissions-Bureau anberaumten Termine einzureichen.

Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden bei dem Bureau-Vorsteher Reich zur Einsicht aus und können Bedingungen u. Formulare zu den Offerten von demselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Görlitz, den 4. September 1878. **Der Eisenbahn-Vauceister.** **gez. Cramer.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Gasthofbesitzer Herr **August Friedrich zu Seidorf** ist auf sein Ansuchen für den Umfang des Gemeinbezirks Seidorf nebst den Colonien Hohenzillertal und Rothengrund als amtlicher Fleischbeschauer bestellt worden. **9003**

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß nunmehr die Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten für Schlesien vom 21. Juni 1878 für die genannten Ortschaften in Kraft tritt. **Arnsdorf, den 31. August 1878.**

Der Amts-Vorsteher **für den Amtsbezirk Seidorf.** **Hoffmann.**

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

9080 Aus dem Großherzogl. Forstrevier Kaufung werden **am 10. d. M., von früh 9 Uhr ab,** **62 Hundert Gebund hartes Schlagreißig,** welche zur bequemen Abfuhr an den Faulberg gerückt sind, öffentlich lie-tando verkauft.

Dies zur Kenntnißnahme. **Mochau, den 3. September 1878.** **Das Großherzogl. Oldenburgische Ober-Inspectorat.** **Bieneck.**

Bermischte Anzeigen.

Schul- und Pensionat-Anzeige.

6915 Das Winter-Semester in meinem Privat-Institut beginnt **Montag, den 14. October.** Zu mein Pensionat werden sowohl Knaben, welche meine Schulanstalt als auch solche, welche eine andere hiesige Schulanstalt besuchen, aufgenommen und genießen neben sorgfamer Pflege auch die erforderliche, wissenschaftliche Nachhilfe.

Sirchberg, den 7. September 1878.

Gustav Schmidt.

Haarlemer Hyacinthenzwiebeln,

direct bezogen, empfehle ich Blumenfreunden zur Topfkultur für den Winter einer gefälligen Berücksichtigung.

Desgleichen sind vorrätzig Tulpen-, Krokus-, Narzissen- u. Tazetten-Zwiebeln. Zur Landkultur für den Herbst und Blüthezeit im Frühjahr sind die aufgeführten Zwiebeln ebenfalls abgebar. **9158**

F. Siebenhaar.

Häcksel-Maschinen.

größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Nm. 60 an; frei jeder Bahnstation. Kataloge versenden franco u. gratis. Solide Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Frankfurt a. M.**

5104

Silzhüte

werden nach den neuesten Formen umgepreßt. Auch jede Umänderung getragener Puzsachen auf das Modernste und Billigste ausgeführt bei

Alma Herzberg, Schulgasse 6.

9138

Superphosphate

giebt zu Fabrikpreisen ab

9154

die Knochenmehlfabrik **Alt-Kemnitz.**

Aechten Medicinal-Tokayer-Sanitäts-Wein

9092

(chemisch untersucht)

empfiehlt in einzelnen Flaschen zum **En-gros-** Preise von 2 Mark 40 Pf. pro $\frac{1}{2}$ Flasche,

= 1 = 20 = = $\frac{1}{2}$ =

= — = 60 = = $\frac{1}{4}$ =

Die Weingroßhandlung von

David Cassel, Tuchlaube 10.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Breslau-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweidniger Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-B.).

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel**. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **7026**

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von **C. Kulmiz** übernehmen **Aufträge** und halten während der **Saatzeit** **Superphosphate** zc. auf **Vager**.

Hunyady-Laszlo-

Bitterwasser

das stärkste und kräftigste Ofener Bitterwasser.

Hunyady-Laszlo-

Bitterwasser-Extract

aus den Salzen obigen Wassers an der Quelle selbst erzeugt. Von besonderem Werthe für Solche, die kein Wasser tragen, namentlich Kinder. Auf Reisen ausserordentlich praktisch, da in der Westentasche zu tragen.

Schachtel 50 Pf.

Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Mineralwasser-Handlungen. **8114**

General-Depot für das Deutsche Reich:

R. H. Pauleke, Leipzig.

General-Depot f. Hirschberg: Hirsch-Apotheke, sowie durch die Adler-Apotheke und Herrn H. O. Marquardt zu beziehen.

Pensionat für Töchter

von Frau

Marie Blume,

Hirschberg in Schles., **am Cavalierberg.**

9019 Junge Mädchen jeden Alters finden jederzeit liebevollste Aufnahme. Hauptbestreben ist, „das elterliche Haus nach besten Kräften durch eine gewissenhafte Erziehung und fürsorgliche körperliche Pflege zu ersetzen.“

9164 Ein gut gehaltener **Wiener Flügel**, sowie eine gut ausgespielte **alte Geige** mit Kästen zu verkaufen **Schildauerstraße 19.**

Für Pensionaire.

8967 In einer anständigen Familie finden 2 Mädchen von Außerhalb, im Alter von 10 — 15 Jahren, liebevolle Aufnahme bei gewissenhafter Ueberwachung.

Nachhilfe bei den Schularbeiten wird gewährt, da eine Tochter von 12 Jahren vorhanden.

Offerten unter A. B. C. Pensions-gesuch an die Exped. d. Bl.

Regenschirme

in ff. Double Seide, als auch in prima Parella, sowie noch große Auswahl in En-tout-cas und Sonnenschirmen (aber bedeutend billiger) empfiehlt

Bazar — J. Choyke, **9172 Schildauerstr., zur Fortuna.**



Wir verkaufen bei bekannter reeller Bedienung „Niederschlesische Steinkohlen“ zu folgenden festen Preisen:

Stückkohlen:	frei Bahnhof Hirschberg		frei Haus Hirschberg		frei Haus Herischdorf u. Warmbrunn inclusive Einräumen.	
	1/1 Waggon à 210 Centner	144	Mt. 90 Pf.	163	Mt. 80 Pf.	170
1/2 = à 105 =	72	= 45 =	81	= 90 =	85	= 5 =
1/4 = à 52 1/2 =	36	= 23 =	40	= 95 =	42	= 53 =
Würfelkohlen:						
1/1 Waggon à 210 Centner	138	Mt. 60 Pf.	157	Mt. 50 Pf.	163	Markt 80 Pf.
1/2 = à 105 =	69	= 30 =	78	= 75 =	81	= 90 =
1/4 = à 52 1/2 =	34	= 65 =	39	= 38 =	40	= 95 =

Ebenso werden sämtliche anderen Kohlenarten sowohl im Waggon als vom Lager billigt abgegeben.

Hirschberg im August 1878.

Die Niederlags-Verwaltung von C. Kulmiz.
C. Kellner.

8685

Frucht-Essig,
echt und rein, Fabrikpreis Str.
20 Pf., empfiehlt 9179
Carl Oscar Galle.

Lederhürzen
für Damen und Mädchen habe in großer Auswahl sehr preiswürdig auf Lager. 9173
Bazar — **J. Choyke, z. Fortuna.**

Rohtabak-Handlung.	Grösste Auswahl.	Rohtabak-Handlung.
	Carl Krause.	
	Hirschberg i. Schl. Wilhelmstr. 57.	
8386	Billigste Preise.	

6636 Zur Vermittelung von Grundstückkäufen und Tausch empfiehlt sich **A. Schaffhirt** in Herischdorf.

9135 Ein Theilnehmer wird zu einem bereits am Orte etablierten, lebensfähigen Geschäfts-Unternehmen (Consum-Artikel) mit einem Einlage-Capital von 4500 Mark zur Vergrößerung desselben gesucht.

Offerten werden unter Chiffre **C. H.** an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Aufträge
für

Druckarbeiten jeder Art,

als:

Rechnungs-, Quittungs- und Wechselformulare, Facturen, Preiscourants, Briefbogen, Couverts, Memoranden, Verlobungs-, Entbindungs- und Todesanzeigen, Adress- und Visitenkarten, Placate, Programme, Speisen-, Wein- und Einladungskarten etc. etc.

werden durch unsere nunmehr mit

5 Schnellpressen (Dampfbetrieb)
und anderen Hilfsmaschinen

ausgestattete Officin schleunigst und sauber bei zeitgemäss billiger Preisnotirung erledigt.

Actien-Gesellschaft
Bote a. d. Riesengebirge,
Verlagshandlung & Buchdruckerei,
Hirschberg i. Schl.

Sämmtliche Neuheiten
für die
Herbst- u. Wintersaison

sind am Lager, empfehlen dieselben zu sehr billigen Preisen einer gütigen Beachtung. 9146

Louis Wygodzinski's Nflgr.

Dankagung.

Seit fünfzehn Wochen litt meine Frau an einer sehr schmerzhaften **Wunde** am Schienbein. Auf Anrathen wandte ich die berühmte **Universal-Seife des Herrn J. Schinstky in Breslau, Carlsplatz 6,** an, und nach Verbrauch von nur einer Kränze derselben war meine Frau von ihrem Uebel vollständig geheilt. Ich sage deshalb Herrn **J. Schinstky,** dem Erfinder dieser Seife, meinen verbindlichsten Dank.

Katibor, den 28. Februar 1878.
5658
J. Kofarek, Gasthausbesitzer.
Zu beziehen in Hirschberg bei **P. Spehr** und **M. Guder.**

Neues Sauerkraut
empfeht 9144
Otto Kutzner,
Schmiedeberger Str. 22.

Antike geschnitzte Tische,
fein gearbeitet, in versch. Größen, empfehlt billig 9173
Bazar — J. Choyke.

Fliegenholz, Fliegenpfeffer
bei **Eduard Bettauer.**
6944 Ein ganz und ein halbgedeckter **Wagen,** beide sehr leicht, stehen billig zum Verkauf **Markt Nr. 48.**

Saat-Roggen, echt böhmische
Gasthofbesitzer **Prenzel** und Handelsmann **Schödel** in Petersdorf. 6942

6947 Nähmaschinen, Nadeln, Del, Bügelplätten, Posamentirwaaren, Schürzen in Kattun u. Leder empfiehlt **Eggeling, Bahnhofstraße.**

Zu verkaufen eine steinerne **Krippe** und eiserne **Kanfen** 6948
Bahnhofstraße 53.

Außenbleche,
Pflanzharen u. sämmtliche Eisenwaaren zu herabgesetzten Preisen, **Pa. Dachpappe** zu Fabrikpreisen empf. **Leopold Goldmann's** Eichenhandlung, Langstr.

Regenschirme,
das Stück von 25 Sgr. an. 9150
Wwe. Pollack & Sohn.

Mittel gegen Feldmäuse und Ratten 9169
empfeht Hirschberg. **Dunkel,**
Hirschapotheke, Bahnhofstr.

6934 Nie aber noch gute Ofenhütten, 1 alter Kleiderschrank, 2 Läden, 1 Drehsessel, 1 fl. runder Tisch zu verkaufen **Briesterstraße 21.**

8935 Die Wittfrau **Vater** in **Schweidnitz,** wohnhaft **Züchnerstraße Nr. 113b,** empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Stadt und Land als **Gesunde-Vermietherin.**